

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

34 (8.9.1949)



BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53, Bankkonten: Badische Bank Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank Karlsruhe; Stadt Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung
für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2.40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigengrundpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 34

Karlsruhe, Donnerstag, 8. September 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

Die erste Sitzung des Bundestages

Wie Arnold und Köhler gewählt wurden — Paul Loeb eröffnete Bundestag

BONN. (dap) Das äußere Bild der Eröffnungssitzung sowohl des Bundesrates als auch des Bundestages spiegelte die Bedeutung des Tages wider. An beiden Sitzungen nahmen die drei alliierten Oberkommissare mit ihren nächsten Mitarbeitern teil. Hohe geistliche Würdenträger beider Konfessionen waren vertreten. Die Direktoren der Frankfurter Verwaltung mit den Vorsitzenden des Verwaltungsrates, Dr. Pünder, waren zugegen. Der Bundestagsaal war an seiner Längsseite symbolisch mit den Fahnen der elf Länder der Bundesrepublik und Berlin geschmückt, die rechts und links von der schwarz-rot-goldenen Bundesfahne aufgestellt waren. Im großen Plenarsaal grüßten von der Stirnseite des Saales die Wappen der Länder.

CDU wollte Deutschlandlied singen

BONN. Der Ältestenrat des Bundestages änderte in seiner Sitzung am Mittwochmittag im „Roten Saal“ des Bundestages noch einmal die am Dienstag festgelegte Sitzordnung der Fraktionen. Die Deutsche Partei, die ihren Platz rechts von der Bayerpartei erhalten sollte, wird jetzt zwischen FDP und Bayernpartei sitzen. Demnach besteht im Bundestag jetzt folgende endgültige Sitz-Ordnung von links nach rechts: KPD, SPD, CDU/CSU, FDP, DP, Bayernpartei, Deutsche Rechtspartei. Hinter den Reihen der CDU/CSU, die in der Mitte des Saales sitzt, haben Zentrum und WAV ihre Plätze.

Dem Wunsch der CDU, in der konstituierenden Sitzung des Bundestages die dritte Strophe des Deutschlandliedes zu singen, hat sich der Ältestenrat nicht angeschlossen. Die nächste Plenarsitzung des Bundestages soll auf Beschluß des Ältestenrates am 13. September, einen Tag nach der Wahl des Bundespräsidenten, stattfinden.

der damit zum ersten Präsidenten des Bundesrates gewählt war. Nach dem Grundgesetz amtiert der Präsident des Bundesrates für die Dauer eines Jahres.

Mit echter Würde begann die Arbeit des Bundestages, die schon am ersten Tage voll im Zeichen sachlich-parlamentarischer Arbeit verlief. Der sozialdemokratische Berliner Vertreter Paul Loeb, als ältestes Mitglied des Hauses, eröffnete die konstituierende Sitzung. Der ehemalige Präsident des alten Reichstages steht damit zu Beginn der Arbeit des Bundestages als Alterspräsident an der gleichen Amtsstelle, von der aus er jahrelang im Berliner Reichstag mit meisterlichem Geschick die Sitzungen des Parlamentes geleitet hat.

An Stelle der Trümmer wieder ein wohlliches Haus

Paul Loebes große Eröffnungsrede vor dem Bundestag

„Ich stehe dabei vor Ihnen als einer der Vertreter der alten Hauptstadt Berlin“, führte Paul Loeb einleitend aus, und fügt den Wunsch der Berliner hinzu, bald in das neue Deutschland vollberechtigt einbezogen zu sein. Nicht minder hoffnungsvoll und Erlösung heischend seien die Augen jener Millionen auf Bonn gerichtet, die in den Ostbezirken durch die Besetzung oder fremde Verwaltung gewaltsam gehindert seien, mit im Bundestagsaal zu sitzen und mitzubedenken. „Indem wir die Wiedergewinnung der Einheit Deutschlands als erste unserer Aufgaben vor uns sehen, versichern wir gleichzeitig, daß dieses Deutschland ein aufrichtiges, von gutem Willen erfülltes Glied eines geeinten Europa sein will.“

Zum erstmaligen seien wieder freigewählte Abgeordnete eines erheblichen Teiles von Gesamtdeutschland zusammengesetzt, um eine eigene deutsche Regierung einzusetzen und mit der neuen Gesetzgebung zu beginnen. Paul Loeb erinnert an die letzte Sitzung des Deutschen Reichstages in der Berliner Krolloper, an den illegalen Akt des Hitlerischen Ermächtigungsgesetzes, durch den die staatsbürgerlichen Freiheiten für lange Zeit begraben wurden. Im ersten Bundestag seien nun alte und junge Abgeordnete vereint in der schweren Aufgabe,

an die Stelle der Trümmer wieder ein wohlliches Haus zu setzen und in den Mutlosen eine neue Hoffnung zu wecken. Das deutsche Volk erhoffe

von der Arbeit des Bundestages eine stabile Regierung, eine gesunde Wirtschaft, eine neue soziale Ordnung in einem gesicherten Privatleben. Das Vaterland müsse zu neuer Blüte und Wohlstand geführt werden.

Paul Loeb erinnerte an die

Millionen der Heimatvertriebenen von jenseits der Oder-Neiße-Linie, die verstümmelten und die Verwasteten des Krieges, an diejenigen, die in den Bombenangriffen Hab und Gut verloren hätten, an die anderen Opfer des nationalsozialistischen Regimes und der mehrfachen Währungsmaßnahmen. Sie alle erhofften von der Arbeit des Bundestages, daß ihre Sorgen gemindert würden. Auf welche mühevollen beharrliche, wohlüberlegte und welche gutwillige Zusammenarbeit wird notwendig sein, um auch nur der geringsten dieser Aufgaben Herr zu werden. Aus eigener Kraft sei all dies nicht zu schaffen. Die Bundesrepublik werde noch lange der Beihilfe des Auslandes bedürfen. Nicht in der Form und im Sinne von Almosen, sondern für den Aufbau der Wirtschaft, damit aus eigener Arbeit die Grundlage der Existenz gefunden werden könne.

(Fortsetzung Seite 2)

Kommt Jones ins Irrenhaus?

STUTTGART (AZ). In der gestrigen Verhandlung wurde Jones vom Gericht auf sein Recht aufmerksam gemacht, in eigener Sache auszusagen. Es wurde ihm anheimgestellt, auch unbedeutende Aussagen zu machen. Jones verzichtete darauf, von diesem Recht Gebrauch zu machen.

Vom Verteidiger wurde daraufhin dem Gericht erneut der Vorschlag gemacht, den Angeklagten nur für die Punkte der Abklage verantwortlich zu machen, in denen sich Jones für schuldig erklärte. Ein weiteres Argument des Verteidigers war, daß selbst die beiden deutschen Sachverständigen Jones für unzurechnungsfähig bezeichneten, trotzdem er drei ihrer Landsleute getötet habe. „Mein Kampf geht hier nicht darum, Jones freizubekommen, sondern zu erreichen, daß er dahin gebracht wird, wo er hingehört, nämlich in eine Irrenanstalt. Wie lange er darin zu bleiben hat, mögen dann die Aerzte feststellen.“

Die heutige Verhandlung wird wahrscheinlich das Plädoyer der Anklage bringen.

Tschiangkaischek brannte durch erklärte Connally

WASHINGTON (dap). Senator Connally beschuldigte Marschall Tschiangkaischek am Mittwoch, mit 138 Millionen Dollar in Gold nach Formosa „durchgebrannt“ zu sein. Das Gold sei rechtmäßiger Besitz der nationalchinesischen Regierung. Connally, der Vorsitzender des Außenpolitischen Senatsausschusses ist, sprach sich gegen die Gewährung militärischer Unterstützung für das nicht kommunistische China aus.

Nervenranke fünf Jahre verborgen gehalten

WIESBADEN. Das Ehepaar Winiefeld in Feuerbach im hessischen Landkreis Büdingen hat nach Mitteilung der Kriminalpolizei seit fünf Jahren seine 34-jährige Tochter in einem kleinen Raum über den Stallungen verborgen gehalten. Sie wurde jetzt in völlig verwahrlostem Zustand aufgefunden.

Die beiden Präsidenten

Der zum Bundestagspräsident gewählte Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, wurde am 21. März 1901 in Herrlishöfen (Württ.) geboren. Nach dem Besuch der Volksschule studierte er an der sozialen Hochschule in München. Als gelernter Facharbeiter war er in den Jahren 1920 bis 1924 Gewerkschaftsführer für den Bereich Rheinland und Westfalen, 1924 bis 1933 Kartellsekretär der Christlichen Gewerkschaften für den Stadt- und Landkreis Düsseldorf und Mitglied des Vorstandes des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften Westdeutschlands. Im Jahre 1925 wurde er Mitglied der Stadtverordnetenversammlung in Düsseldorf und stellv. Vorsitzender der Fraktion der Zentrumspartei. Nach 1933 betätigte er sich als kaufmännischer Betriebsleiter einer mitbegründeten offenen Handelsfirma, bis er im Jahre 1944 im Zusammenhang mit dem 20. Juli verhaftet wurde. Nach dem Zusammenbruch war er Mitbegründer der Christlich-Demokratischen Union und der Gewerkschaften in der britischen Zone. Er war Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf, ab Dezember 1946 stellv. Ministerpräsident und seit 17. Juni 1947 Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen.

Dr. Erich Köhler ist am 27. Juni 1892 in Erfurt/Thüringen geboren, studierte an den Universitäten Marburg, Berlin, Leipzig und Kiel Staatswissenschaften und promovierte mit höchster Auszeichnung. Später war er Geschäftsführer der Arbeitgeberverbände in Kiel, bis 1933 Mitglied der Deutschen Volkspartei und Mitglied des Zentralvorstandes. Der Nationalsozialismus entfernte Dr. Köhler aus seinen Ämtern. Bis 1939 war er ohne Beruf und Einnahmen, 1939 betätigte er sich als Versicherungsagent. Im Frühjahr 1945 ordnete die Gestapo seinen Abtransport in das Konzentrationslager Clausdal-Zellerfeld an. Die Ausführung dieses Befehls wurde infolge eines körperlichen Zusammenbruchs Dr. Köhlers nicht mehr verwirklicht. Im Juni 1945 wurde er Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer in Wiesbaden. Als Mitbegründer der deutschen CDU zog er 1946 in die verfassunggebende Landesversammlung Hessen ein. Im Dezember 1946 wurde er in den hessischen Landtag, 1947 in den Wirtschaftsrat des vereinigten Wirtschaftsgebietes und zu dessen Präsidenten gewählt. Er war außerdem stellvertretender Landesvorsitzender der CDU Hessen sowie Vorsitzender der Landeszentralbank von Hessen.

Ehard ist böse

BONN. (dap) Bundesratspräsident Arnold und Bundestagspräsident Dr. Köhler gaben am Mittwochabend im Hotel „Königshof“ in Bonn den ersten Staatsempfang der Bundesrepublik Deutschland. Dazu waren die westdeutschen Länderchefs, die Direktoren der Frankfurter Zweizonenverwaltungen, die Mitglieder des Bundestages, eine Anzahl Abgeordneter des Bundestages und kirchliche Würdenträger geladen. Von alliierter Seite waren die drei Oberkommissare McCloy, Sir Brian Robertson und Francois-Poncet, sowie mehrere Verbindungsoffiziere anwesend.

Von den westdeutschen Länderchefs war lediglich der bayerische Ministerpräsident Dr. Ehard dem Empfang ferngeblieben. Wie DPA erfährt, will Dr. Ehard, der mit der Wahl des Bundesratspräsidenten nicht einverstanden war, voraussichtlich auch bei der nächsten Sitzung des Bundesrates nicht erscheinen.

Darf Hauptschuldiger Memoiren schreiben?

MÜNCHEN (dap). Die Oberstaatsanwaltschaft in München ist vom bayerischen Sonderministerium ersucht worden, strafrechtlich gegen die Verleger der illustrierten Münchner „Revue“ Kinder und Schiermeyer, vorzugehen. Die Illustrierte veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 11. September einen Tatsachenbericht „Der große Liebhaber Adolf Hitler“, der nach authentischen Mitteilungen des früheren nationalsozialistischen Staatssekretärs Hermann Esser verfaßt sein soll. Der Autor des Tatsachenberichtes, Hans Georg Bosl, bürgte für die Echtheit der Unterschrift, die Esser am 1. Juli 1949 unter das Manuskript gesetzt habe. Esser hält sich seit seiner Entlassung aus dem Internierungslager Dachau im Dezember 1947 verborgen. Er ist in Abwesenheit als Hauptschuldiger eingestuft worden. Nach Auffassung des bayerischen Sonderministeriums haben die beiden Verleger dem flüchtigen Esser bei der Übertretung des Verbots „schriftstellerisch tätig zu sein, Beihilfe geleistet.“

Mannheim ehrt Bassermann

Ehrenbürgerbrief erneuert — Festliche Aufführung der „Gespenster“

MANHEIM (AZ). Die Stadt Mannheim ehrte am Mittwoch den zu einem zweltägigen Gastspiel in seiner Vaterstadt weilenden Albert Bassermann durch die erneute Verleihung des ihm bereits am 22. Juni 1929 verliehenen und später von den Nationalsozialisten aberkanntem Ehrenbürgerrechtes. Die Ehrenurkunde wurde Bassermann, der am Mittwoch seinen 82. Geburtstag beging, nach der Aufführung von Ibsens „Gespenster“ im Nationaltheater durch den Mannheimer Oberbürgermeister unter stürmischem Beifall des Publikums überreicht.

Oberbürgermeister Dr. Helmerich überreichte dem in Mannheim geborenen Schauspielers den erneuerten Ehrenbürgerbrief, der ihm zum ersten Mal im Jahre 1929 überreicht worden war. Er feierte den Künstler als den großen Sohn der Stadt Mannheim und den Darsteller der tiefsten menschlichen Seelenregungen, der zusammen mit seiner Frau in der Nazizeit Deutschland verlassen hatte und sich über dem Ozean wieder eine Existenz aufbaute. Bassermann dankte mit bewussten Worten für die Ehrung und sprach die Hoffnung aus, daß diesmal der Ehrenbürgerbrief von größerer Beständigkeit sei als beim ersten Mal. Er wandte sich an das Publikum und fügte hinzu: „Ich empfehle Ihnen allen, immer auf der Hut zu sein.“ Das Publikum, das die Aufführung mit großer Bewegung

entgegengenommen hatte, feierte das Künstlerpaar sehr herzlich und stürmisch.

In dem alten Mann, der Würde und Persönlichkeit ausstrahlt, und der über die ehemalige Kinobühne so sicher schritt, als wären es „die Bretter, die die Welt bedeuten“, trat noch einmal Glanz und Bühne des Theaters aus guten Taten in Erscheinung. Die begeisterte Begrüßung galt dem Mannheimer Kaufmannssohn und dem großen Menschengestalt der von Mannheim ausgegangen ist. Als Albert Bassermann seine Frau bei der stürmischen Ovation dem Publikum entgegenführte, dachte man an das Lebensschicksal dieser beiden Menschen. Welch eine Genugtuung muß es dem Mann, der nach 1933 freiwillig ging, weil man seine Lebensgefährtin nicht anerkennen wollte, heute sein, auf diesem Zug über die deutschen Bühnen die Künstlerin und Frau rehabilitiert zu sehen.

Wie wird das Wetter?

Wieder freundlicher

Übersicht: Mit dem Abzug der am Mittwoch über Westdeutschland gelegenen Störungszone nach Osten, setzt sich der Hochdruckeinfluß wieder durch, wobei es aber infolge des Eindringens kühlerer Meeresluft nicht mehr so warm wird wie am Anfang der Woche.

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Freitagabend: Am Donnerstagnachmittag bei wechselnder Bewölkung noch einzelne teils gewittrige Schauer. Am Freitag nach vielfach klarer Nacht mit örtlicher Frühnebelbildung, heiter bis wolzig und trocken.

Höchstemperaturen am Donnerstag 22 bis 25 Grad, am Freitag 24 bis 26 Grad. Tiefsttemperaturen 9 bis 12 Grad. Meist schwache Winde aus Nordwest bis West.

Richard Strauß in Lebensgefahr

GABMISCH-PARTENKIRCHEN. (dap) Der Gesundheitszustand des Komponisten Richard Strauß gibt, wie ein Hausarzt in den Abendstunden des Mittwoch erklärte, zu ernstesten Befürchtungen Anlaß. Dr. Neumayer und der als beratender Arzt hinzugezogene Internist Professor Nonnenbruch bezeichneten vor allem die unregelmäßige Herzrhythmus und die Nachwirkungen einer Nierenoperation als akut lebensgefährdend. Der Wettersturz der letzten Stunden, der schwere Gewitter mit sich brachte, wirkt sich auf den Zustand des Kranken besonders nachteilig aus.



Ein Mann voll Lebenskraft

(sp) Lang und bager, mit einer hohen, von schlohweißem Haar umrahmten Denkerstirn, in den Gesichtszügen aber die glückliche Mischung von Intellektuellem und Sportsmann, so hat sich Friedrich Stampfer wieder in die Spalten der deutschen Nachkriegspressen „hineingeschrieben“.

Residenzen im Rheintal

Die Regierungssitze rund um Bonn — Die Leibgarde des Bundespräsidenten (Von unserem Bonner Korrespondenten)

An den herrlichsten Aussichtspunkten der Siebengebirgslandschaft sind die Residenzen der verantwortlichen Politiker hergerichtet worden: Der Regierungssitz der Oberkommissare auf dem Petersberg, das Länderhaus in Bad Unkeln, der Wohnsitz Francois Poncelets in Haus Ernieg und das Präsidentenhaus auf der Viktoriahöhe.

sar Francois Poncelet getroffen, dessen ständiger Wohnsitz die ehemalige Villa des Kölner Industriellen Guillaume ist: „Haus Ernieg über den Rhein“ senkt sich in buchsbaumbestandenen Sanssouci-Terrassen dem Rheintal bei Remagen zu, wo der Rheinwein erst anfängt zu schmecken“ — sagen die Bacchus-Jünger.

Die erste Sitzung des Bundestages

(Fortsetzung von Seite 1)

An das Ausland gerichtet, stellt Loebe fest: „Wir erkennen dankbar die Hilfe des Auslandes an und bestreiten keinen Augenblick das Riesemaß von Schuld, das ein verbrecherisches System auf die Schultern unseres Volkes geladen hat“.

lasse Deutschland keine innere Ruhe gewinnen. Er rief der Welt zu: „Heißt, diese schlimme Unmenschlichkeit zu beseitigen!“ Abschließend sagte der Alterspräsident: „Wollen wir bestehen vor der deutschen Geschichte, dann müssen wir uns, ob in der Koalition oder in der Opposition, soweit zusammenfinden, daß ersprießliches für unser Volk daraus erwächst, damit wir uns die Achtung für unser deutsches Volk in der Welt zurückgewinnen.“

Dr. Böckler über die Arbeit des DGB.

Gewerkschaften fordern Mitbestimmung in der Leitung der Schwerindustrie

HANNOVER (dpa). Der erste Vorsitzende des DGB in der britischen Zone, Dr. Böckler, sprach am Mittwoch auf dem DGB-Bundeskongress in Hannover ausführlich über die Arbeit des DGB.

seilschaftung auch auf diesem Gebiete. Die für das Ruhr-Rheiner im Ruhrstatut vorgesehene Regelung kann nach den Worten Böcklers nur dann von wirtschaftlichem Nutzen sein, wenn sie die Schwerindustrie-Gesamteuropas einbezieht.

Kurz gemeldet

Bonn. Der unabhängige Bundestagsabgeordnete Richard Freudenberg aus Weihenheim, der im Wahlkreis Mannheim-Land gewählt wurde, hat sich als Hospitant der FDV-Fraktion angeschlossen. Die FDV-Fraktion besteht damit aus 53 Mitgliedern.



BRUCHSAL und Umgebung

Vor 150 Jahren wurde Philippsburg zerstört

Wir haben uns in unserer Zeit an den Anblick von Zerstörungen gewöhnt. Wenn aber vor 150 Jahren eine Stadt in Schutt und Asche gelegt wurde, war das ein Ereignis, über das noch nach Generationen gesprochen wurde.

Die Stadt Philippsburg, ehemals eine trutzige Reichstadt, hat eine Geschichte, die reich an Kriegswirren und Zerstörungen ist. Das größte Unglück aber hat sich gestern vor 150 Jahren zugezogen. Die Stadt wurde damals von den Franzosen belagert. Da sich die tapferen Einwohner derart wehrten, daß die Franzosen die Stadt nicht einnehmen konnten, wurde sie kurz und klein geschossen. Nur 13 Häuser, darunter das große Pulvermagazin und das alte Schloß, blieben unversehrt. Alles andere wurde in einer 130stündigen Beschüßung vernichtet.

Sechs volle Tage mußte die Bevölkerung ein Bombardement mit für damalige Begriffe unerhörten Kalibern über sich ergehen lassen. Man erzählt sich, daß von der Gewalt eines 80 kg-Geschosses ein Pfug auf das Dach eines zweistöckigen Hauses geschleudert wurde, wo er anschließend von den neugierigen Menschen, die aus nah und fern herbeigeströmt sind, bestaunt wurde. Mit zehn Möörnern, vier Haubitzen und ebensoviele Kanonen wurde die Beschüßung damals ausgeführt. Am Abend des 7. September brannte schon fast die ganze Stadt lichterloh, vor allem das Holzwerk des Kirchturms wurde das weithin sichtbare Brandmal der alten Reichstadt. Der damalige Lehrer betätigte sich als Berichterstatter und schrieb: „Es waren nur noch 12 oder 13 Häuser zu sehen, welche stehen geblieben waren. Aber ungeachtet dessen schossen die Franzosen bis zum 12. September ununterbrochen, 16 Todesopfer wurden anschließend auf dem Friedhof zu Grabe getragen.“

Rheinsheim. Am Sonntag unternahm die „Concordia“ einen gutgelungenen Familienausflug. — In der Schreinerlei Rottenberger brach vor einigen Tagen ein Brand aus. Der Sachschaden beträgt 200 DM. — Die 13jährige Brigitte Horwede rettete ein junges Mädchen vor dem Tode des Ertrinkens.

Neudorf. Die „Concordia“ veranstaltete am Sonntag gemeinsam mit der Feuerwehr einen Musik- und Tanzabend, an dem sich drei Kapellen aus der Umgebung beteiligten.

Rund um Karlsruhe

Berghausen. Vergangene Woche konnte die Gemeinnützige Baugenossenschaft Berghausen das Richtfest für acht im Rohbau fertiggestellte Kleinwohnungen feiern. Mit der Ende Oktober in Aussicht gestellten Bezugsfähigkeit dieser Wohnungen im Gewinn Katzenbuckel hat die im Frühjahr neu gegründete Baugenossenschaft ihren ersten beachtlichen Erfolg zu verzeichnen. — Am Sonntag wollte der Obbauverein in Jöhlingen und besichtigte unter Führung von Kreisbauwart Meicher die gut gepflegten und meist überaus reich behangenen Obstanlagen der Jöhlinger Gemarkung. — Herr Jakob Schrimm, Gemüsehändler, begeht am 14. September seinen 76. Geburtstag. Der Jubilar ist geistig und körperlich noch sehr rüstig. Er beteiligt sich noch aktiv an politischen Zeitgeschehen, ist er doch seit 1897 Mitglied der SPD. Wir gratulieren! — Das Ständesamt verzeichnete im August 3 Geburten, 7 Eheschließungen und 3 Todesfälle.

Linkenheim. Durch Mißverständnisse zwischen den Spielern der ersten Mannschaft und der Vereinsverwaltung war der Fußballverein am Samstag genötigt, im Gasthaus „Zum Löwen“ eine außerordentliche Generalversammlung abzuhalten. Die Leitung der Versammlung übernahm zunächst Ehrenmitglied und Bürgermeister Eugen Nees, welcher auch gleichzeitig einen Bericht über das Ergebnis seiner Prüfungen innerhalb der Vereinsverwaltung gab. Nach seinen Ausführungen konnte er keinerlei Mängel feststellen, und nachdem auch Willi Funk seinen Bericht über die Prüfung der Kasse abgegeben hatte, in welchem er unterstrich, daß die Kassenführung vorbildlich durchgeführt wurde, konnte der Verwaltung von der gesamten Versammlung die verdiente Entlastung erteilt werden. Karl Ratzel als bisheriger Vorstand übernahm wieder die Geschäfte, während zum 2. Vorstand Walter Herrmann gewählt wurde. — Mit einer herrlichen Rennveranstaltung trat Sonntagvormittag der wiedererstandene Radfahrerverein an die Öffentlichkeit. Die von der Vereinsführung gut organisierte Veranstaltung erzielte in sportlicher Disziplin und lobens-

Streit um das Meersburger Spielkasino

Konstanz (dpa). Am Samstag, 3. September, sollte in einer ehemaligen Gaststätte in Meersburg, die völlig umgestaltet wurde, ein Spielkasino und eine Bar eröffnet werden. Die Ausstattung wurde zum Teil von der Münchener Spielkasinogesellschaft als Unternehmerin mitgebracht, zum andern Teil von Firmen des Bodenseegebiets geschaffen. Im Spielkasino sollte ein Spielisch für ein Spiralo-Roulette erstellt werden. Gegen die Aufstellung dieses Spielisches wurde eingewendet, daß es der gleiche sei, der in München von der Technischen Hochschule beanstandet worden war. Da auch der Klües starke Einwände gegen die Errichtung eines Spielkasinos in Meersburg erhob, ist die für Samstag vorgesehene Eröffnung verschoben worden. Gutachten von der Technischen Hochschule Karlsruhe und München über das einwandfreie Funktionieren des Spielisches sollen noch eingeholt werden. Auch die CDU des Kreises Ueberlingen hat sich entschieden gegen eine Errichtung eines dritten Spielkasinos am Bodensee (Spielkasinos befinden sich zurzeit in Konstanz und Lindau) gewandt. Sie will eine Volksabstimmung darüber verlangen, ob das Kasino in Meersburg eröffnet werden soll oder nicht.

Auf der Alm, da gibts ka Sünd'

Vier Tage in Oberbayern

Das Reisebüro Debatin, Bruchsal, veranstaltet wöchentlich Omnibusfahrten nach Oberbayern. Ein Teilnehmer dieser Erholungsfahrten sandte uns einen Reisebericht, in dem er versucht, seine Eindrücke wiederzugeben.

Bruchsal liegt noch in friedlicher Morgenstille, als wir starten. Ueber die Autobahn führt uns der Weg nach Karlsruhe, wo an der Hauptpost weitere Fahrteilnehmer zusteigen. Das Wetter ist trübe, Allmählich bricht die Sonne durch die Wolkendecke, als wir auf der Autobahn in Richtung Stuttgart fahren. In sanften Kurven mit großen Steigungen schlängelt sich die Autostraße durch die nördlichen Ausläufer des Schwarzwaldes. Liebliche Täler wechseln mit bewaldeten Höhen. Bald erreichen wir das Enzthal bei Niefern. Gegen 9.30 Uhr wird Stuttgart passiert.

Auffallend auf dieser Strecke ist der mäßige Lastwagenverkehr. Die Fernfahrer melden diesen Abschnitt, weil die starken Steigungen zu hohe Anforderungen an den Motor stellen. Weiter geht's auf der Autobahn. Links und rechts breiten sich schier unendliche Krautfelder aus. Kraut und nochmal Kraut, soweit das Auge reicht.

Die würzige Moränenluft gibt Appetit. Pappe knistert, Vesperbrote werden ausgepackt. Der Flugplatz in Böblingen kommt in Sicht, bald danach Eßlingen. Bei Denkendorf müssen wir die Autobahn kurz verlassen. In Wendlingen überqueren wir den Neckar.

Mit angenehmer Geschwindigkeit rollt der Omnibus über die Betondecke. Es ist kein Hetzen und Jagen, keine Kilometerfresserei, und doch rückt das Ziel immer näher. Von rechts grüßt Kirchheim/Teck mit seiner stolzen Burg. Aber dann beginnt das Klettern durch die rauhe Alb. Schwer arbeitet der Motor. Doch er schafft es, ohne zu „mucken“. Terrassenartig ist hier die Autobahn in die Felsen eingebaut, so daß sie das malerische Landschaftsbild nicht stört. Die bizarren Felswände und die grünen Wiesen im Tal bilden ein seltsamen Kontrast. Nachdem die Hochebene vor Um durchfahren ist, sehen wir in der Ferne die Spitze des Ulmer Münsters emporkragen. Die Donaueiederung breitet sich vor uns aus und bei Günzburg wird der so viel besungene Fluß passiert. In der Raststätte Leipheim ist nochmals kurzer Aufenthalt, bevor die letzte Etappe auf der Autobahn beginnt.

Immer wieder wechseln die herrlichen Landschaftsbilder, Rinder- und Schafherden

ziehen vorüber. Die Häuser haben nach allen Seiten weit überragende Dächer. Fast jede Kirche trägt auf ihrem schlanken, weißen Turm eine aufgesetzte „Zwiebel“. Dirndlkleider und kurze Lederhosen werden häufiger.

Wir sind in Bayern! Bei Augsburg fahren wir über den fast trockenen Lech. Hinter Fürstentfeldbruck ist die Autobahn zu Ende, München liegt vor uns. Vor dem Hofbräuhaus wird geparkt. Zum Mittagessen wird selbstverständlich „a Moaß“ getrunken. Vom Direktor des Hauses erfahren wir, daß heute schon wieder 40 Hektoliter Bier täglich ausgeschenkt werden. (Auf Bruchsaler Verhältnisse übertragen, müßte jeder Einwohner Bruchsals täglich ein Glas Bier (ein Viertel Liter) trinken, damit diese Menge erreicht wird.)

Nach dem mehrstündigen Aufenthalt in München, den jeder nach eigenem Ermessen verbringen konnte, führt uns eine gut gepflegte Straße nach Starnberg. Einen wundervollen Anblick bietet Murnau, das wir bei leichtem Regen durchfahren. Die Alpen rücken näher. Ihr gewaltiges Felsmassiv ist in Wolken gehüllt. Nur selten lichten sich die dichten Schleier, um die hochgelegenen Schneefelder in der Abendsonne aufleuchten zu lassen. Die Dunkelheit ist bereits hereingebrochen, als wir in Garmisch-Partenkirchen ankommen.

In einem freundlichen und gepflegten Hotel finden wir Unterkunft. Es ist alles sorgfältig vorbereitet, schnell sind die Zimmer zugewiesen und bald versammeln wir uns in der Gaststube zum Abendessen. Nach dem Essen wird bei echtem Enzian gemüthlich geplaudert...

Wann bekommt Malsch ein Frei- und Schwimmbad?

Noch nie war der Ruf nach einem Frei- und Schwimmbad so groß, wie in diesem Jahr. Hauptsächlich die Jugend, aber auch viele ältere luft- und wasserhungrige Menschen vermischen in dieser außergewöhnlichen heißen und langen Sommerzeit ein Schwimmbad.

Schon lange wird davon gesprochen, aber niemand hat bis jetzt die Initiative dazu ergriffen. Wer als Malscher Einwohner mit der Bahn nach Bruchsal fährt, sieht im gleichgroßen Weingarten ein schön angelegtes und gut gepflegtes Luft-, Sonnen- und Schwimmbad. Auch die Städte Bretten und Rastatt besitzen ebenfalls schöne Schwimmbäder, die sich eines großen Zuspruches erfreuen. Selbst die kleinere Gemeinde Langensteinbach ist im engeren und weiteren Umkreise durch das ebenfalls schöne Schwimmbad bekannt und man kann nur mit Neid daran denken, warum Malsch, eine Gemeinde mit nahezu 7000 Einwohnern, keine Badegelegenheit hat. Es ist sehr verwunderlich, daß heute in einer Zeit, in der der Ruf nach Gesundheit und Körperpflege so groß ist, nicht darauf gedrungen wird, daß größere Gemeinden sich im Laufe der Zeit Schwimmbäder oder Badegelegenheiten schaffen. Daß die meisten Kinder in Malsch — aber auch ältere Jahrgänge — heute

Rund um BRETTEN

Bretten. Bei der letzten Schweineschlachtung wurden in insgesamt 353 Haushaltungen 634 Schweine gezüchtet, und zwar handelt es sich um 52 Ferkel, 269 Läufer, 2 Zuchteber, 32 Zuchtsauen und 279 nicht zur Zucht bestimmte Schweine.

Diedelsheim. Im Auftrage der Militärregierung konnte die Landesbildstelle der Schullugend mit einer Filmvorführung eine besondere Freude bereiten. Als Hauptfilm wurde „Eskimos“ gezeigt. — Der Männergesangsverein „Freundschaft“ veranstaltete eine Omnibus-Rundfahrt durch den Schwarzwald, die allen Teilnehmern viel Freude bereitet.

Neue Rußlandheimkehrer

Heute trafen 72 Heimkehrer für die amerikanische Zone ein. Ein weiterer Transport brachte 153 für die französische Zone.

Nach Karlsruhe wurden entlassen: Helmut Holzappel, 19. 5. 29, aus Lager 7280/4; nach Langensteinbach: Willi Becker, 19. 2. 21, aus Lager 7280/4; nach Bretten: Josef Kutschauer, 8. 12. 25, aus Lager 7280/4; nach Hagsfeld: Selig Heimerling, 10. 1. 10, aus Lager 7280/4; nach Leopoldshafen: Emil Hengst, 17. 4. 19, aus Lager 7280/4; nach Grötzingen: Hans Lech, 15. 7. 12, aus Lager 7280/4; nach Liedolsheim: Willi Zink, 12. 11. 09, aus Lager 7207/8; nach Bruchsal: Christian Scheuermann, 31. 7. 14, aus Lager 7362; nach Pforzheim: Walter Kinzle, 30. 3. 19, aus Lager 7504/6; Erich Hepp, 24. 9. 21, aus Lager 7280/4; nach Enzlingen: Fritz Genner, 26. 9. 15, aus Lager 7382/4; nach Hamberg: Otto Holzauer, 24. 10. 21, aus Lager 7280/4; Hermann Juretzka, 27. 8. 27, aus Lager 7380/4.

Die Heimkehrer kommen aus den Lagern: Molotow Schachtel, Kiesel, Cotowinka, Mariapool, Krasnow, Stalingrad, Kobzsch.

des Schwimmens unkundig sind, braucht nicht weiter zu verwundern, denn die Bademöglichkeiten sind eben nicht vorhanden.

Bei der Malscher Gemeindeverwaltung sind heute noch Pläne und ein Modell eines geplanten Schwimmbades, das nur durch den 1939 ausgebrochenen Krieg nicht verwirklicht werden konnte. Dieses Bad sollte am Ortsausgang gegen Waldprechtsweiler errichtet werden. Es wäre zu begrüßen, wenn sich tatkräftige Männer zusammenfinden würden, um Mittel und Wege zu suchen, dieses Projekt baldigst zu verwirklichen. Auch die Nachbargemeinden Sulzbach, Waldprechtsweiler, Völkersbach usw. würden es begrüßen, wenn in Malsch dieses Schwimmbad erstellt würde. Vom finanziellen Standpunkt würde ein solches Bad der Gemeinde und vielen Geschäftsleuten Einnahmen bringen.

Angeklagte verprügeln sich

Der 33jährige vorbestrafte Kurt M. aus Grötzingen und der 36jährige vorbestrafte Willi P. aus Gelsenkirchen verübten zur Zeit 16 und 18 Monate wegen eines angeheiraten Silvesterstreiches. Sie hatten die Schaufenster-scheibe eines Optikers in der Kriegsstraße eingeworfen und Fotoapparate und Objektive im Wert von 2700 DM entwendet. Der Erlös wurde an Neujahr verzeht. Damals hatten beide auch ein Fahrrad in einem Hause der Südstadt entwendet, welches von Willi P. im Rheinland veräußert wurde. Mittlerweile haben sich die beiden Kumpane verfeindet und belästigen sich gegenseitig. Sie werfen sich Beschimpfungen an den Kopf und schließlich ging Kurt M. dazu über, seinen Komplizen am Kragen zu packen. Ein Schutzmann muß die beiden Streitenden trennen und Kurt M. hinausführen. Beide erhielten vom Amtsgericht je 5 Monate Gefängnis und erklären, plötzlich wieder einzig, sie seien zu Unrecht verurteilt. Sie werden gegen das Urteil Berufung einlegen.

Nicht der Gehalt — die Idee macht's!

„Französischer Cognac“ — hinter gefälschten Etiketten

Seit der Währungsreform füllten sich Schaufenster und Geschäfte wieder mit allerlei Delikatessen. Die „guten Sachen“ wurden ehrlich bestaunt und waren nach Jahren der zwangs-bewirtschafteten Entwöhnung selbstverständlich sehr begehrt. In der Fülle der wieder wieder nach und nach auftauchenden Raritäten an Genuß- und Lebensmitteln fiel es im allgemeinen nicht auf, daß sich darunter auch wieder nach Form und Etikettierung französischer Cognac der bekanntesten französischen Firmen befand. Nur der Eingeweihte wußte, daß die Einfuhr von Spirituosen aus Frankreich offiziell noch nicht wieder zugelassen war. Trotzdem ließ man sich überraschen und erstand mit heimlicher Freude auf den bevorstehenden „Zungenschmalzer“ einen echten Martell, Furlaud, Douin etc. Nicht etwa auf dem Schwarzen Markt — man konnte ihn ganz offiziell an seinem Stammtisch in der Gaststätte bestellen. Wieso und warum trotz des noch bestehenden Einfuhrverbots echte französische Spirituosen frei käuflich waren — mein Gott, wer machte sich schon darüber groß Gedanken.

Dem Kenner echten französischen Cognacs fiel jedoch bald die offensichtlich minderwertige Qualität des Getränks auf. Man überzeugte sich nochmals von Flasche und Etikett, die beide nach Form und Aufschrift echte Erzeugnisse — vortäuschten. Es stellte sich heraus, daß durch umfangreiche Etikettenfälschungen deutscher minderwertiger Branntwein zum echten französischen Cognac „avanciert“ war. Des Rätsels Lösung war also gefunden. Der Verdacht, daß weltberühmte und als reell bekannte französische Spirituosenfirmen durch schlechte Erzeugnisse gute Geschäfte auf dem deutschen Markt machen wollten, erwies sich als unbegründet.

Die zuständigen Stellen in Süddeutschland, so u. a. das Württembergisch-Badische Landwirtschaftsministerium und die Münchener Staatsanwaltschaft bzw. Zollfahndungsstelle kamen nach langwierigen Ermittlungen dem Dreh auf die Spur. Bisher wurde festgestellt, daß weit über 35 000 Stück solcher gefälschter Etiketten den „Weg zur Flasche“ fanden. Die zuständige Zollfahndungsstelle beschlagnahmte in einer Münchener Großhändler-Kunstanstalt die entsprechenden Lithographie-Steindruckplatten. Durch zahlreiche Verbin-

dungsleute wurden diese Etiketten zum Preise von 1 DM das Stück an „Interessenten“ verkauft. Die eigentlichen Drahtzieher der Schwindlertänze hielten sich als Auftragneber vorsichtigerweise im Hintergrund. Man ist ihnen jedoch auf der Spur. Wie verlautet, sollen auch bereits einige Festnahmen erfolgt und entsprechende Anzeigen erstattet worden sein. Die umfangreichen Erhebungen sind noch nicht abgeschlossen.

Olus Noih und Fern

Straßenexperiment Karl Sundra

Am Freitagvormittag wird Karl Sundra, der zur Zeit im Passage-Palast gastiert, eine ihm von der Presse gestellte Aufgabe zu lösen haben. Diese Aufgabe soll ihm durch ein Medium, das von der Karlsruher Presse gestellt wird, auf telepathischem Wege übermittelt werden. Man darf auf dieses Experiment gespannt sein und es ist anzunehmen, daß Karl Sundra dieses mit demselben Erfolg durchführen wird, wie seinerzeit sein Grollexperiment in Heidelberg am 8. Dezember 1948.

Aus Angst vor Schwierigkeiten lebensmüde

Rastatt. Ein Dachdecker, der bereits seit 5 Jahren sein Handwerk ausübte, erhängte sich in seiner Werkstatt, weil ihm die Ausübung seines Handwerks verboten worden war. Der 33jährige Mann sollte seine Meisterprüfung nachholen und hatte Angst, seine theoretische Prüfung nicht zu bestehen.

Durch Starkstrom getötet

Pforzheim. Bei der Durchführung von Bauarbeiten wurde hier ein Starkstromkabel zwischen eine Eisentür eingeklemmt und der Strom durch Erdschluß zu einer Mischmaschine geleitet. Ein an dieser Maschine beschäftigter Arbeiter wurde sofort getötet.

Verbrechen eines Arztes

Stuttgart. Ein 69jähriger Arzt aus Meinhart kam in Haft, weil er sich in der Sprechstunde wiederholt an Patientinnen vergangen hatte. Zuletzt verübte er an einer im siebten Monat der Schwangerschaft stehenden Frau ein Sittlichkeitsverbrechen. Bei seiner Vernehmung hat er etwa 15 gleichartige Fälle zugegeben. Zur Untersuchung seines Geisteszustandes wird er zunächst einer Irrenanstalt zugeführt werden.

Lastkraftwagen rammt Schiff

Mannheim. Zu einem nicht gerade alltäglichen Verkehrsunfall kam es am Neckarufer. Ein Lastkraftwagen geriet durch das selbständige Lösen der Bremse ins Rollen, stürzte das Ufer hinunter und schlug dabei gegen die Schiffwand eines dort zur Entladung liegenden Lastkahn. Durch den Anprall entstand ein großes Leck in der Schiffwand.

Die gefährlichen Tollkirschen

Singen. Ein 5jähriges Kind aus Singen wurde nach dem Genuß von Tollkirschen schwer krank und starb nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Es ist dies der zweite Fall in der hiesigen Gegend, nachdem vor einigen Tagen ein Knabe ebenfalls nach dem Genuß von Tollkirschen gestorben war.

Einbrechende Böschung verschüttet drei Kinder

Zweibrücken. In einer Sandgrube im Stadtteil Rutenhausen brach eine Böschung ein, wodurch drei etwa zehnjährige Kinder verschüttet wurden. Glücklicherweise blieb der Kopf eines der Kinder frei, das um Hilfe schreien konnte. So war es möglich, alle Kinder lebend aus den Sandmassen zu bergen.

Die Untersuchungen

Göppingen (dpa). Nach Untersuchungen, die das staatliche Gesundheitsamt in Göppingen im Zusammenhang mit der Bcs-Schutzimpfung gegen die Tuberkulose durchgeführt hat, kommen auf je tausend Einwohner des Kreises sieben mit ansteckender Tuberkulose. Bei mehr als 25 Prozent der Kinder der Geburtsjahrgänge 1928 bis 1947 wurde Tuberkuloseinfektion ohne nachweisbare Erkrankung festgestellt. Die Impfungen selbst fielen in 99 Prozent der Fälle positiv aus.

KARLSRUHE

Piraten der Landstraße

Die beiden Verkehrsglücke, die durch ausländische Langholzkraftfahrzeuge verursacht wurden, weisen auf eine besondere Gefahr hin.

Mit Einschränkung dürfte es sich bei diesen Lastkraftwagen um die schwersten Typen handeln, die durch unsere Stadt fahren. Die Rigorosität der Fahrer rührt daher, weil sie wissen, daß ihnen von einem anderen Fahrzeug keine Gefahr droht.

Mit unverminderter Geschwindigkeit fahren diese Fahrzeuge durch die verkehrstechnischen Engpässe unserer Stadt. Wenn diese Leute nicht zu einem disziplinierten Verhalten erzogen werden können, was von vornherein bezweifelt werden muß, so könnte die Polizei die Bevölkerung dadurch vor einer Gefahr bewahren, wenn für diese Fahrzeuge das Stadtgebiet zum Sperrgebiet erklärt würde.

Es führen bekanntlich viele Wege nach Rom und — an den Rheinhafen. Helkö

Strafflichter vom Therapie-Kongreß

Ist Krebs heilbar?

Dr. Fecht, Frauenarzt, Karlsruhe, berichtete in einem Vortrag gestern über einen neuen Weg, den er in der Chemotherapie des Krebses eingeschlagen hat.

Diese Behandlungsweise basiert auf seiner Theorie, daß Krebsdisposition gleichbedeutend sei mit einem überwiegenden Einfluß des sympathischen Nervensystems im Organismus. Der Vagus sei dagegen der krebshemmende Nerv.

Dr. Fecht gibt deshalb als Grundlage seiner Chemotherapie, Vagusreizmittel neben anderen chemischen Substanzen, die die Krebszellen, wenn sie unter dem Einfluß des Vagusnerven stehen, vernichten sollen. Er hat an Hand von Gewebeschnitten seine Theorie bewiesen. Er zeigte Gebärmutterkrebs, die durch seine Behandlung vollkommen verschwunden waren. Allerdings, betonte Dr. Fecht, daß noch weitere Tierversuche notwendig seien, um schwierige Dosierungsfragen zu lösen.

Ultraschalltherapie

Am 3. Tag des deutschen Therapiekongresses (in Verbindung mit der deutschen Heilmittelmesse) nahm die Erörterung des aktuellen Problems der Ultraschalltherapie einen breiten Raum ein. Unter dem Präsidium von Prof. Grote-Wetzlar sprachen Dr. Paulus-Bad Bramstedt, Dr. Horvath-Erlangen und Dr. Dr. Hintzelmann-Wiesbaden. Es wurde dabei im wesentlichen übereinstimmend festgestellt, daß mit der Ultraschalltherapie bei einer Reihe von Krankheiten, die im einzelnen festgelegt wurden, ausgezeichnete Heilerfolge beobachtet werden, wie sie mit anderen therapeutischen Maßnahmen nicht in gleichem Umfang zu erzielen sind. Im einzelnen gab Horvath einen Ueberblick über die Ultraschalltherapie. Er betonte dabei, daß die Erfolge weitgehend von der sorgfältigen Arbeit und dem Einfühlungsvermögen des behandelnden Arztes abhängig sind. Die Leistung der heute üblichen Geräte ist nach seiner Ansicht so abgestimmt, daß bei verantwortungsbewußter Ultraschallanwendung irgendwelche Schädigungen nicht eintreten. Es wurde die Forderung aufgestellt, daß eine Reihe von Anwendungsgebieten, die vorläufig noch nicht ausreichend durchforscht sind, der Klinik und der Forschung vorbehalten bleiben, und daß der praktische Arzt sich auf die wesentlichen, klar herausgestellten und ausreichend durch-

Auftakt bei der Kammerspiel-Operette

In der heutigen Krisenzeit werden immer wieder Stimmen laut, daß es im Augenblick nicht notwendig wäre, von Seiten des Staates Mittel zur Unterstützung der Kulturachaffenden auszuschießen, sondern die erste Aufgabe einer Kulturtätigkeit sei es, Häuser zu bauen, damit nicht 8 oder 10 Personen in einem Zimmer hausen müssen. Diesem Uebelstand helfe auch das beste Schauspielensemble nicht ab.

Diesen mit Vorurteilen beladenen Kritikern entgegenen wir konsequent, daß es weit schwerer ist, eine rückständige kulturelle Struktur eines Volkes wieder in die Höhe zu führen, als Wohnungen zu bauen. Hier nun den rechten Mittelweg zu finden ist unser Ziel. Sie werden fragen, warum ich gerade jetzt darüber schreibe? Grund dazu gab eigentlich der Abend der Kammerspiel-Operette Karlsruhe unter dem Motto „Es singen und tanzen für Sie...“ am 2. September im Saal des „Restaurants Blume“ in Durlach. Die zum Vortrag gebrachten gesanglichen Darbietungen zeigten ein erfreuliches Niveau und lassen für die Zukunft manches erwarten. Ob das schauspielerische Können diese Höhe halten kann, liegt einzig in den Händen der Künstler selbst. Wir lassen uns gern angenehm überraschen. Mit viel Schwung und Begeisterung erfreute uns das Bad. Konzertorchester unter Leitung ihrer Dirigenten Wolfgang Marzluff und Erwin Kossakowski. Hier entsteht eine Konzertgemeinschaft, die nach Überwindung kleiner Mängel im Zusammenspiel das Beste erhoffen läßt. -ra-

Um den Berufs-Verkehr im Landkreis

Landrat Groß schlägt Verbesserungen vor

Landrat Groß richtete an die Reichsbahndirektion Stuttgart ein Schreiben, in dem er die wichtigsten und dringlichsten Wünsche hinsichtlich des Eisenbahnverkehrs im Landkreis Karlsruhe zusammenfaßte. Landrat Groß betont in seinem Schreiben, daß für über 1/2 Million Menschen, darunter täglich etwa 16 000 Berufstätige, die Forderungen auf eine Verbesserung des Nahverkehrs durchaus berechtigt sind.

1. Einlegung eines Berufszuges Bruchsal—Karlsruhe ab gegen 6.30 Uhr in Bruchsal.

Die bisherige Notlösung eines Halts des Eilzuges E 306 in Weingarten, wo jeden Morgen etwa 70 bis 100 Personen einsteigen, muß jedoch bei der Fahrplanänderung durch die Vorverlegung dieses Zuges wegfallen. Mit dem nächsten Zug kommen sowohl Schüler, als auch die Berufstätigen zu spät zu ihrer Arbeitsstelle, wenn sie es nicht vorziehen, 1 1/2 Stunden früher zu fahren. Eine solche Belastung ist sozial untragbar.

2. Karlsruhe—Bretten.

a) Verlegung des P 2667 um etwa 25—30 Minuten früher. Durch die Verlegung der Abfahrtszeit wird den Schülern der verschiedenen Schulen aus Wössingen und Dürrenbüchig Gelegenheit geboten, diesen Zug zu benutzen. Z. Zt. müssen die Schüler den P 2665 benutzen und haben bis zum Schulbeginn eine Wartezeit von rund 2 Stunden. Dies gilt auch für Arbeiter und Angestellte, deren Arbeitszeit um 8 Uhr beginnt.

b) Verlegung des P 2697 von 22.01 Uhr ab Karlsruhe auf etwa 22.45 Uhr. Es ist somit der Bevölkerung von Bretten, Dürrenbüchig, Wössingen und Jöhlingen die Möglichkeit gegeben, kulturelle Veranstaltungen, Abendkurse usw. in Karlsruhe zu besuchen, was seither nicht der Fall war.

c) Einlegung eines Eilbetriebswagens Karlsruhe—Bretten—Heilbronn.

3. Schnellzugshalt in Bretten.

Seit Einführung des Sommerfahrplans hält in Bretten kein Schnellzug mehr. Meine Bemühungen bei der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn in Offenbach führten nur zu einem Teilerfolg, der für Bretten einen D-Zug-Halt vorsieht (D 407 München—Dortmund). Im Hinblick auf die umfangreiche Brettenener Industrie und das zum Teil noch nicht dem Verkehr erschlossene Hinterland Bretten, erscheint es auch angebracht, zum mindesten auch den Gegenzug D 408 (Münster—München) in Bretten halten zu lassen. Dadurch ist der Brettenener Geschäftswelt die Gelegenheit gegeben, frühzeitig in Stuttgart oder München zu sein; denn es besteht hier keine Möglichkeit, den D 408 mit Personenzug in Mühlacker zu erreichen.

4. Karlsruhe—Pforzheim.

Die Zugleistungen auf dieser Strecke sind befriedigend, jedoch ist es wünschenswert,

wegen Ueberfüllung der Arbeiterzüge in den Morgen- und Abendstunden mehr Wagen anzuhängen.

5. Karlsruhe—Eggenstein—Graben.

Einlegung einer Spätverbindung gegen 23 Uhr, um Nachtschichtarbeitern und Besuchern kultureller Veranstaltungen die Möglichkeit des Heimfahrens zu geben.

6. Karlsruhe — Blankenloch — Graben.

Hier steht die Einlegung einer Abendverbindung gegen 19 Uhr im Vordergrund. Berufstätige, die den P 3545 um 17.53 Uhr ab Karlsruhe nicht mehr erreichen, haben einen Aufenthalt bis 20.30 Uhr. Ferner ist auch hier die Einlegung einer Spätverbindung für Nachtschichtarbeiter und Besucher kultureller Veranstaltungen erwünscht.

7. Karlsruhe—Malsch.

Auf dieser Strecke ist die Einlegung eines Personenzuges in den Vormittagsstunden (7.09 und 11.22 Uhr) in Richtung Karlsruhe sowie die Einlegung einer Spätverbindung Karlsruhe—Malsch—Rastatt dringend erforderlich.

8. Benutzung der Züge FD 163 und 164 und FD 275 und 276 durch deutsche Reisende.

Nach einer Mitteilung der Mil.-Reg. sind nicht nur die Züge FD 163/4, sondern auch FD 275/76 für deutsche Reisende seitens der Militärregierung zugelassen, sofern die Reise-strecke mindestens 250 km beträgt. Diese Freigabe soll auch für das Zugpaar 275/76 in der Praxis für die deutschen Reisenden wirksam werden. Darüber hinaus sollen an die beiden Züge auf den deutschen Strecken 1 oder 2 Wagen für den deutschen Reiseverkehr angehängt werden, bei denen auch eine kürzere Reisedistanz zur Benutzung ausreicht.

Stuttgart wünschte Karlsruher Wasser

Das Rheintal als Wasserquelle für Württemberg

In der Annahme, daß die Grundwasservorkommen in der Rheinebene nahezu unerschöpflich seien, hatte sich die Stadt Stuttgart mit dem Wunsche nach Karlsruhe gewandt, aus dem Rheintal nördlich von Karlsruhe Wasser zu gewinnen und in einer Rohrleitung durch ein Pumpwerk nach Stuttgart zu leiten. Stuttgart rechnet bei seiner Aufwärtsentwicklung und seiner anwachsenden Bevölkerungszahl mit seinem Wasser nicht aus und glaubte im Hardtwald bei Karlsruhe gutes, mittelhartes und bakteriologisch einwandfreies Wasser zu finden und wirtschaftlich günstig nach Stuttgart bringen zu können. Die Wasserentnahme durch Stuttgart sollte vorläufig etwa zwanzig Millionen Kubikmeter im Jahr betragen, was einer Entnahme von sechshundert Litern in der Stunde entsprechen würde. Diese gewaltigen Wassermengen hätten die Anlage einer großen Brunnenreihe vorausgesetzt.

In Zusammenarbeit mit den badischen Wasserwirtschaftsbehörden legte Stuttgart im Hardtwald einige Kilometer nördlich von Karlsruhe einen Brunnen an. Der durchgeführte Dauerpumpversuch ergab erhebliche Ablenkungen des Grundwassers auf mehrere Kilometer in jeder Richtung, so daß dadurch mit einer spürbaren Benachteiligung der Land- und Forstwirtschaft, aber auch einer Gefährdung der Wasserversorgung der umliegenden Gemeinden gerechnet werden mußte. Ein großer Teil der badischen Hardtgemeinden ist heute noch nicht zentral mit Wasser versorgt und noch auf Hauptpumpen angewiesen. Dazu kommt, daß die sandigen, wasser-durchlässigen Böden der Hardt nur bei ausreichenden Wassergaben einen zufriedenstellenden Ertrag gewährleisten. Die dazu erforderlichen Beregnungsanlagen aber müssen vom Grundwasser gespeist werden. Insbesondere hatte auch die Stadt Karlsruhe, die bekanntlich ebenfalls unter einem empfindlichen Wassermangel leidet, Bedenken gegen diese Wasserentnahme, da sie ihr die Möglichkeit nehmen würde, in unmittelbarer Nähe der Stadt weiteres Wasser zu gewinnen.

Die überzeugenden sachlichen Bedenken haben dazu geführt, daß Stuttgart den Plan, Wasser aus dem Hardtwald bei Karlsruhe zu entnehmen, aufgegeben hat. Es bemüht sich jetzt darum, das Wasser im Rheintal, und zwar in unmittelbarer Nähe des Rheines, weiter nördlich zu gewinnen, wo sich keine so schwerwiegenden Auswirkungen ergeben wie in der unmittelbaren Nähe von Karlsruhe. Auch Heilbronn und mehrere württembergische Landkreise suchen im Rheintal neue Wasserquellen.

Für Stuttgart ergibt sich ferner die Möglichkeit einer Wasserversorgung aus dem Bodensee. Die jedoch infolge des weiteren Weges und der weiteren Förderleistung größere Kosten verursachen würde als die Wasserentnahme im Rheintal. Auf der anderen Seite hätte die Wasserentnahme im Bodensee den Vorteil, daß Stuttgart auf diesem Wege gleichzeitig auch andere Gebiete, die ebenfalls unter Wassermangel leiden, mit versorgen könnte. is.

Blumen, Sträucher und Bäume

Die „Lungen“ unserer Stadt

Es ist noch nicht so lange her, daß hier und da mitten in der Stadt Kohlköpfe, Tomaten oder Kartoffeln in wohlgepflegten Beeten standen. An die Stelle dieser prosaischen Gewächse sind inzwischen Rasenflächen, Ziersträucher und Blumen getreten. Das Gartenamt der Stadt, das etwa 100 Gärtner, Handwerker und Gehilfen beschäftigt, hat mit viel Elfer dafür gesorgt, daß die Grünanlagen, für die Karlsruhe berühmt ist, wieder in alter Schönheit prangen. Natürlich kann das nicht von heute auf morgen gehen, aber systematisch wird ein Platz nach dem andern in Angriff genommen. Im Laufe des nächsten Jahres sollen die Anlagen auf dem Friedrichsplatz, dem Nymphengarten, ein Kinderspielplatz auf dem Lutherplatz (vor dem Arbeitsamt), und eine Anlage in der Kronenstraße (Synagoge), eine gegenüber dem „Germania“ und eine in der Kriegsstraße wieder hergestellt werden. Die Anlagen sollen nach modernen Gesichtspunkten erneuert werden, nämlich in der Art der englischen Parks: lockerer Aufbau mit weiten Rasenflächen und Baum- und Strauchgruppen. Ob man es wagen kann, auch Blumen anzupflanzen, hängt von der Vernunft der Bevölkerung ab.

Alle Pflanzen werden in der eigenen Gärtnerei gezogen, die 1944 völlig zerstört wurde, aber jetzt wieder im Aufbau begriffen ist. Aus der Baumschule kamen im vergangenen Jahr allein 40 000 Stecklinge. Besondere Sorgfalt wird auf die Bäume verwendet. Sie machen das feucht-heiße Klima im Sommer erträglicher und werden deshalb gut gepflegt. Ueber 100 Stück wurden neu gesetzt und diesen Herbst sollen noch einmal 150 dazu kommen.

Für die Verlebten sind Grünanlagen nur von Bedeutung, wenn Bänke darin stehen. In den kalten Wintern der vergangenen Jahre wurde manche Bank im Ofen verfeuert.

Im nächsten Jahr sollen für die Müden aber genügend neue Sitzbänke aufgestellt werden. Also Vorsicht: „Frisch getrichen!“ Es gibt Leute, die in Anlagen das unbezwingliche Bedürfnis haben, neben den Wegen zu gehen. Vielleicht, weil es sich im Gras weicher geht, oder auch nur aus Opposition. Zugegeben, es ist ärgerlich, wenn es eilt und man muß um ein Rondell in einer Anlage herumgehen. Aber das ist noch kein Grund querfeldein abzukürzen. Das Gartenamt bemüht sich die Wege den Wünschen des Publikums entsprechend zu führen, wobei die Wünsche nicht immer so eindeutig sind, wie in den Fällen, in denen hartnäckig immer wieder ein „Negerpfad“ an derselben Stelle durch das Gras getrampt wird. Früher gab es für derartige Gelegenheiten Hüter der Ordnung in Uniform. Heute trägt die Aufsicht nur noch eine Mütze und ist zahlenmäßig bescheiden. Ein Schritt weiter auf dem Weg, aber wir sollten doch einmal soweit kommen, daß wir sie überhaupt nicht mehr nötig hätten.

Bedeutendes reitersportliches Ereignis

Das bedeutendste pferdesportliche Ereignis dieses Jahres für Karlsruhe wird das am kommenden Samstag/Sonntag stattfindende 1. Badische Landes-Reit-, Spring- und Fahrturnier, an beiden Tagen im Hochschulstadion. Es nehmen daran teil die Elite der badischen und Pfälzer Reitervereine, sowie bekannte Turnierställe des Inlands und des Auslands, Dressurpferde, wie Alarich II, Feldmaus, Rex, Nixe und Zauberfee und Springpferde wie Dorette II, Valkyre, Apollo und Agrigella werden der Karlsruher Bevölkerung und den anliegenden Landkreisen ein hochinteressantes Programm bieten. Dressurprüfungen, Jagdspringen, Eignungsprüfungen für Reit- und Jagdpferde, Fahrprüfungen und Schaunummern werden in abwechslungsreicher Folge vorgeführt. Bei den Jagdspringen müssen die Pferde in vorgeschriebener kürzester Zeit eine Reihe schwerer Hindernisse, wie Mauern, Tore, Wälle, Barrieren überwinden.

Sensationseller Art sind die Amazonenquadrille und die Olympiade-Dressuraufgabe von Reitmeister Karl Lietz auf der Vollblutstute „Zauberfee“, ein Dressurpferd, das bereits für die nächste Olympiade in Helsinki vorgesehen ist.

Kurz gesagt — Klein gedruckt

Pferd verletzt. In der Klauprechstraße rammte ein Lastkraftwagen beim Ueberholen ein Pferdewerk. Das Pferd erlitt eine Rückenwunde.

Zu schnell gefahren. Beim Einbiegen in die Röntgenstraße in nördlicher Richtung der Kaiserallee stieß ein Radfahrer mit großer Geschwindigkeit mit einem auf dieser Fahrbahn entgegenkommenden Radfahrer zusammen und zog sich eine erhebliche Kopfverletzung zu, die seine Einlieferung ins Krankenhaus erforderlich machte. Auch der andere Radfahrer erlitt eine Kopfverletzung.

Rheinwasserstände von heute. Konstanz 294 +0, Rheinfelden 182 +2, Breisach 114 +14, Maxau 322 +6, Mannheim 146 +3, Worms 81 +3, Bingen 76 -3, Caub 76 -4, Koblenz 84 -4.

EIN MÄRCHEN IN ROM / Der neueste Star Italiens: Eine Königsbergerin

Von unserem Italienkorrespondenten

GP. Rom, im September.

Auf meinem täglichen Spaziergang durch Rom komme ich an einem Kloster auf der Tibertinsel vorbei. Oft begegnete ich dort Deutschen, die sich seit längerer Zeit illegal in Rom aufhalten oder aber — nach schwarzem Grenzübertritt — die italienische Hauptstadt als Ausgangspunkt für eine ebenfalls illegale Emigration nach dem Orient, nach Afrika oder nach Südamerika benutzen. Mit einigen von ihnen gelang es mir, nach einigen Schwierigkeiten ein Gespräch anzuknüpfen. Fast alle sind gescheitert: Leiden und Enttäuschungen verdrängen bald jede romantische Illusion. Von Vorgängern hörte ich, die im Repatriierungslager endeten und von anderen, die halb verhungert und abgerissen auf dem gleichen schwarzen Wege freiwillig zurückkehrten. Nur wenige finden in Rom irgend eine Handlungsfähigkeit, um ein karges, sinn- und freudloses Dasein zu fristen. Träumer und Abenteuerer fand ich vor diesem Kloster, politisch Belastete aller Farben und Schattierungen, Heimatlose und Flüchtlinge. Jeder hat eine Geschichte zu erzählen, und meist handelt es sich um Tod, Elend, Hoffnungslosigkeit. Gelassen verteilt der Bruder Pförtner nach uralter Sitte die Klostersuppe. Er fragt nicht nach Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft seiner Gäste. Sie lächeln ihre Büchse aus und gehen wieder. Meist führt sie der Weg in neue Enttäuschungen, in das Dunkel einer schmerzlichen Anonymität.

Es gibt vielleicht nur zwei Ausnahmen. Von der ersten will ich nur wenig berichten, von der zweiten etwas mehr. Ein ehemaliger deutscher Offizier fand eine Stellung, mit der er sehr zufrieden sein soll, in einem Altersheim für Kapuzinerinnen. Er ist dort Koch und stellt täglich die alten Mönche in hübschen Reihen zum Kartoffelschalen auf. Die zweite Geschichte handelt von der 18jährigen deutschen Schauspielerin Marianne Hold, die ich aus zwei Gründen erzählen möchte. Sie beweist einmal, wie trotz dieser schwierigen Umstände persönlicher Mut, Anständigkeit und sehr viel Glück Wunder vollbringen können. Sodann zeigt sie, wieviel Verständnis man in Italien für diejenigen Deutschen hat, die unverschiedet in Unglück und Not geraten sind. Schließlich handelt es sich ganz einfach um den märchenhaften Aufstieg eines jungen Menschen, der nicht nur unbeirrt an sein Talent glaubt, sondern auch mit einer Art von parzivalhafter Unschuld durch den Dschungel des Nachkriegs gegangen ist.

„La bionda Marianne“

Ich lernte Marianne Hold auf dem römischen Hauptbahnhof kennen, als ich mich von einem Freund verabschiedete. Der Zufall hatte es gewollt, daß Marianne mit meinem Freund bekannt war und ihn an den Zug begleitet hatte. Nach seiner Abreise gingen wir in die Stadt und setzten uns auf die Terrasse eines Cafés. Sie erzählte mir, daß sie zwei Tage später nach Südtirol fahren werde. Ein neuer Film sei dort geplant, in dem sie eine wichtige Rolle zu spielen habe. Allmählich erfuhr ich ihre kurze, aber ungewöhnliche Lebensgeschichte. Sie erzählte bescheiden, keine Eitelkeit, keine Emphase. Nur eins störte: Ihr langes, weit über die Schultern herabhängendes Haar ist von einem hier so seltenen, natürlichen Blond, daß es alle Augen anzog. Außerdem fiel das schmale Kindergesicht mit den großen Augen und das hübsch geschnittene Sommerkleid selbst in der verwöhnten Umgebung dieses eleganten Kaffeehauses auf. Ich drehte den Leuten den Rücken zu und ließ sie erzählen.

La „bionda Marianne“ stammt aus Königsberg. Beim Einzug der Russen wurde ihr Vater, ein höherer Beamter, verhaftet. Sie sah

ihn nie wieder. Die Mutter ließ ihren Mann bald für tot erklären und heiratete einen SED-Funktionär, der dem Kind das Leben alles andere als leicht machte. Kaum sechzehnjährig rückte sie aus, schlug sich zum Teil auf amerikanischen Jeeps bis Österreich durch und verstand es stets geschickt, freundlichen Anträgen überall auszuweichen. Als sie in Tirol schwarz über die Grenze nach Italien gehen wollte, fiel sie Schmugglern in die Hände, die in einer abgelegenen Berghütte hausten. Ihre Minderjährigkeit wurde berücksichtigt. Sie wurde gut behandelt, mußte aber für viele Männer den Haushalt führen. Erst als sie erkrankte, brachte sie ein Schmuggler zu einem seiner Freunde in die Nähe von Bozen, wo sie gesund gepflegt wurde; sie erhielt sogar ein kleines Darlehen für ihre Reise nach Rom.

Dort angekommen, mietete sie sich selbst ein Zimmerchen in der Nähe des Vatikans bei einem Droschkenkutscher, der sich ihrer väterlich annahm. Auf Fahrten mit ihm lernte sie die Schönheit der Ewigen Stadt auf bequeme Weise kennen.

Mit Bedacht hielt sie sich auch weiterhin an ältere Herren. . . In einer Trattoria in Trastevere begegnete sie dem 60jährigen, seit langem in Rom lebenden deutschen Romanschriftsteller Hans Possendorf. Er führte die entscheidende Wendung herbei: Sie möchte wie so viele ihres Alters zum Film; er hat zunächst Bedenken, stellt sie jedoch dann italienischen Filmleuten vor. Schon nach kurzer Zeit tritt Marianne Hold in einem ersten Film auf, bald danach in einem zweiten, der fast ihr Schicksal bei den Schmugglern getreu wiedergibt.

Die Italiener sind entzückt; sie meinen, Marianne müsse noch viel lernen, wirke aber bereits jetzt durch ihr natürliches Wesen. Der blonde „starlet“ gilt als eine Verbeugung des deutschen Nachkriegsfilms, obwohl Marianne in Deutschland nie ein Filmtatler betreten hat.

Doch das Erstaunlichste ist wohl dies: Marianne ist bis heute trotz Bergabenteuer und Filmkulissen in jedem Sinne ein Kind geblieben. Sie möchte gerne bald heiraten, kann sich aber noch nicht recht entscheiden, denn sie ist noch etwas benommen, da sie in Italien fast täglich Heiratsanträge erhält. Einer dieser Heiratsanträge aber verschaffte ihr in Italien über Nacht die größte Publizität. Italiens bekanntester Filmschauspieler Amadeo Nazzari, verliebte sich in die „tedescuccia“.

Nazzari ist zwar der „Beau“ des italienischen Films, führt aber ein zurückgezogenes Leben mit seiner Mutter. Er gilt als besonders gutmütig. Marianne und Amadeo treten jetzt in einem neuen Film auf. Marianne wird damit aber nicht nur zu einem der ersten Filmstars Italiens. Amadeo, der Schwarm aller italienischen Mädchen, will die junge Deutsche heiraten. Vorläufig arbeiten sie gemeinsam in Südtirol für den Film „Barriera a Settentrione“ (Grenze im Norden). Wieder handelt es sich um eine Schmugglergeschichte mit einem Flüchtlingschicksal und um die lästige Grenze zu überwinden wird der Film gleichzeitig in deutscher und italienischer Sprache gedreht.

Marianne beendet ihre Geschichte mit einem glücklichen und zugleich schwermütigen Seufzer. „Ich fühle mich sehr wohl in Italien“, sagte sie zuletzt, „sehne mich aber nach der Heimat. Ob ich sie je wiedersehen werde?“

KULTUR-NOTIZEN

Professor Dr. Hans Dölle, ordentlicher Professor für bürgerliches Recht, Prozeßrecht, Rechtsvergleichung, ausländisches und internationales Privatrecht, an der Universität Tübingen und Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für ausländisches und internationales Privatrecht wurde in die beratende Kommission für Rechtsvergleichung bei der Unesco berufen und mit der Bildung eines deutschen Landesauschusses zur Vorbereitung einer internationalen Vereinigung für Rechtsvergleichung betraut.

Der spanische Philosoph und Schriftsteller José Ortega y Gasset wurde am Montag bei seiner Ankunft in Berlin von einer Delegation des Magistrats und den beiden Literaturhistorikern der Freien Universität auf dem Flughafen Tempelhof empfangen.

Zu einer stärkeren Mitarbeit in der Programmgestaltung des Rundfunks erklärten sich Professoren und Universitäten und Technische Hochschulen im Bundesgebiet, einschließlich Westberlins, am Montag auf einer Tagung in der Rundfunkschule des Senders Hamburg bereit.

Theater

Die Komische Oper Berlin wird in der kommenden Spielzeit, wie Intendant Walter Felsenstein im Mittwoch in einer Pressekonferenz mitteilte, Rossini's „Barbier von Sevilla“ und Offenbach's „Ritter Blaubart“ herausbringen. Ferner sollen „Der Mond“ von Carl Orff in der Inszenierung des Wiener Regisseurs Oskar-Fritz Schuh, Smetanas „Verkaufte Braut“ und Rimski Korssakows „Goldener Hahn“ aufgeführt werden. Als Solisten wurden u. a. E. Friede Troetschel, Anni Schlemmer, Paul Denner und Johannes Zech verpflichtet.

Im Opernhaus der städtischen Bühnen Düsseldorf wurde am Mittwoch die Operette „Hochzeit mit Epika“ von Eduard Künneke in Anwesenheit des Komponisten uraufgeführt. Die Operette, deren Text von Willi Webers stammt,

erzählt die Geschichte einer armen Blumenverkäuferin, die von einem jungen Millionär als Braut auf sein Schloß heimgeführt wird. Die musikalische Gestaltung vereint tänzerischen Elan mit stimmungsvoller Lyrik. Der Rahmen der reinen Operette ist allerdings gesprengt, und mehrfach weist die Musik opernhafte Züge auf. Das Publikum begrüßte die Uraufführung, die als breit angelegte und fantasievolle Ausstattungszweck herauskam, mit starkem Beifall.

Nach den ersten Konzerten des neuen Leiters der Münchner Philharmoniker, Generalmusikdirektor Rieger, hat der Orchestervorstand beschlossen, in der eben begonnenen Spielzeit auf sämtliche Gastdirigenten zu verzichten. Auch Furtwängler und der Pianist Wilhelm Kempff, die der ersten Probe des Orchesters mit seinem neuen Dirigenten beiwohnten, haben die Fähigkeiten Riegers als hervorragend bezeichnet.

Film

„Gesucht wird Majors“, der erste Nachkriegsfilm der „Euphone“, wurde am Freitag in Düsseldorf mit großem Beifall uraufgeführt. Regie führte Hermann Pfeiffer, die Hauptrollen spielten Lotte Koch, Hermann Speelmans, Camilla Hörr und Paul Hartmann. Das Drehbuch für die Kriminalgeschichte um ein wichtiges chemisches Patent schrieb Theo Rauscht. Die Oberbayerische Fremdenverkehrskönigin Evi Giovanelli aus Tegernsee ist der Star des ersten deutschen Nachkriegs-Farb-Films „Weekend“, der als Werbefilm für Klepperfaltboote an oberbayerischen Seen gedreht wurde.

Eine Gruppe des „Instituts für wissenschaftliche Filme“ reist zur Zeit durch Württemberg, um die vom Krieg verachteten Kunstwerke und Denkmäler in Filmaufnahmen festzuhalten.

„Opium“, ein nach bisher geheimgehaltenen Aufzeichnungen des US-Rauschgiftzerns von Robert Stevenson gedrehter Film, wurde kürzlich in Berlin gezeigt.

auch noch weiter; der Baronet scheint mit weiteren Todesfällen gerechnet zu haben, weil er bis ins vierte Glied über sein doch nur einmal zu vergebendes Vermögen verfügt hat.“

„Warum diese seltsame Ahnung eines bevorstehenden Familienuntergangs?“ fragte James Griffins. „In der Geschichte des Mannes mit der Greifenklau hat das keine Begründung, denn, nach Toms Aussagen hat der Baronet erst seit einigen Monaten die geheimnisvolle Gestalt festgestellt. Das Testament aber stammt von einem Datum, das ein Jahr vor diesen Dingen liegt.“

„Eine weitere Frage wäre“, warf Torsten ein „wo blieb das Ferrymore-Vermögen von dem der Vortorbene, und auch die Nachweise des Testaments, vor einem Jahr noch als einer unbestreitbaren Tatsache sprechen? Die beigelegten Kontoauszüge ergeben immerhin eine sechsstellige Zahl. Heute aber stellen Sie selbst fest, daß Sie Archibald außer 347 Pfund Schulden und den 5000 Pfund, die Tom Ferrymore bekam, nichts hinterließ.“

Captain Griffins goß abermals ein Glas puren Whisky herunter, was ihm die stille Anerkennung des Inspektors eintrug.

„Wissen Sie was?“ rief der Scotland-Yard-Mann wie in einem jähnen Einfall. „Da haben wir eine Spur! Tom Ferrymore ist Universalerbe. Wenn wir das Testament vorgestern geöffnet hätten, oder wenn nicht ein paar andere Umstände gekommen wären, zu denen ich auch das Auftreten meiner Person rechne, so hätte man unweigerlich auch aus dem Text des Testaments eine neue Belastung für Tom gezogen. Man hätte das Motiv gehabt: der Erbe mordet seinen Erbonkel! Daraus ergibt sich, daß der Mörder nicht nur die Familienverhältnisse der Ferrymores, sondern auch die letztwillige Verfügung Sir Archibalds genau kannte, denn sein ganzer Plan zielt auf eine Belastung und damit — laut Testament — auf eine Ausschaltung des Haupterben ab.“

Grundgens in Edinburgh

Das mit Spannung erwartete Edinburgher Gastspiel des Düsseldorfer Ensembles unter Gustaf Grundgens begann am Montag. Mit sechs Aufführungen von Goethes „Faust I“ gedenkt Edinburgh des zweihundertsten Geburtstages des Dichters. Gustaf Grundgens war berufen, seine vieldiskutierte Inszenierung vor einem Zuschauerkreis zu zeigen, der ohne eigentliches Kenntnis des Werks dennoch seinem Nimbus erlag.

Die große Gefahr, in einen luftleeren Raum zu geraten, war natürlich gegeben. Denn nur wenige Besucher waren der deutschen Sprache so weit mächtig, um in den Geist der Dichtung einzudringen. Die Mehrzahl der Zuschauer mußte sich an das äußere Bild der Handlung und die für sie gegenständliche Kunst der Schauspieler halten. Wenn die deutschen Schauspieler dennoch einen großen äußeren Erfolg errangen, so mochte das mehr als nur eine Verbeugung vor ihrem Ruf sein. Der Zuschauerkreis schien überrascht, interessiert und am Ende auch beeindruckt zu sein. Nur wenige verließen das Theater vor Schluß der vierstündigen Aufführung.

Grundgens als Mephisto war mehr der witzig spekulierende Komödiant als ein Vertreter infernalisch dämonischer Mächte, mehr höhnischer Verführer als eine aus den Schächten des Bösen kommende übersinnliche — lediglich irdisch getarnte — Gestalt. Horst Caspar verkörperte in gebärdiger und gepflegter Sprache den Faust. Antje Weisgerber gestaltete das Gretchen, Elisabeth Flickenschildt die Rolle der Marthe Schwerlein.

Warum beging Klaus Mann Selbstmord?

Der im Mai 1949 durch Selbstmord getötete Sohn Thomas Mann, Klaus Mann, hat einen Schlüsselroman „Mephisto“ geschrieben, der gegen Gustav Grundgens gerichtet sein soll. Diese Enthüllung belegt der Journalist Großhut im Stockholmer „Expressen“ mit Originalbriefen über eine Auseinandersetzung zwischen Klaus Mann und einem ungenannten deutschen Verleger.

Der Verleger habe, so heißt es in dem schwedischen Artikel, das Manuskript des Klaus Mannschen „Mephisto“ angenommen, es dann aber am 5. Mai abgelehnt, seine Zusage zu erfüllen, mit der Begründung, daß er unterdessen seinen Wohnsitz von Berlin nach Bayern verlegt habe und hier den „Mephisto“ kaum veröffentlichen könne. Die Antwort Klaus Manns am 12. Mai aus Cannes wendet sich scharf gegen den Verleger. Sie wirft ihm erbärmliche Geinnung vor und fordert das Manuskript zurück. Da die Zurückweisung des Manuskripts dem Selbstmord Klaus Manns zeitlich kurz vorausging, wird dieser Vorgang mit dem Tode Klaus Manns in Verbindung gebracht.

Bruckner-Uraufführung in Köln

In Anwesenheit des Dichters wurde das jüngste Werk Ferdinand Bruckners, „Fährten“, in Köln mit großem Erfolg uraufgeführt. Das Werk des in Wien geborenen jetzigen amerikanischen Staatsbürgers, dessen bürgerlicher Name Theodor Taggar ist, behandelt ein soziales Anliegen in dichterischer Schau.

Der Autor hält sich an die Einheit von Zeit, Ort und Handlung. Er schildert den Kampf einer analphabetischen Magd für ihr illegitimes Kind. Der Dichter berechnete sein Drama als eine Wiederholung der Gretchen-Tragödie, die diesmal jedoch von der inneren Kraft der Frau gelenkt werde.

Der Inspektor überlas das Stenogramm, das er von dem Dokument aufgenommen hatte. Er schüttelte bedenklich den Kopf.

„Ich werde nicht klar, Sir Archibald hatte bestimmt eine Ahnung von irgendwelchen drohenden Verwicklungen. Vielleicht war er tatsächlich von irgendeiner Seite vor Tom gewarnt worden, warum sonst hätte er Grund gehabt, ausgerechnet bei seinem Universal-erben die Klausel aufzunehmen, welche den politischen Leumund betrifft. Wenn dieser verhaftet worden wäre, hätte automatisch Mister Sidney alles geerbt, auch damit muß sowohl Sir Archibald wie auch sein Mörder gerechnet haben.“

„Wie sagte ich Ihnen heute morgen, Torsten? Cui bono! Das war der Leitfaden des Lateiners, wenn er sich auf die Suche nach einem Verbrecher machte: wem nützt es? Stellen wir also die Reihenfolge der Leute auf, die von der Welle des Vorteils erreicht worden wären, wenn das Ferrymore-Vermögen noch vorhanden wäre.“

Und Griffins nahm einen Bleistift und ein Blatt seines Notizbuchs. Er schrieb folgende Namen in der Reihenfolge, wie sie hier stehen: 1. Tom, 2. Sidney, 3. Duff, 4. Jane.

„Also“, erklärte er, „wäre der Plan des Täters genau programmäßig abgelaufen, so hätte sich folgendes ereignet: Sir Archibald stirbt, Tom, als sein durch Indrien überführter Mörder, scheidet aus der Erbfolge aus. Mister Sidney erbt und . . .“

Der Captain schlug sich plötzlich vor die Stirn und sprang auf.

Inspektor Torsten, der seine Gedanken erraten zu haben glaubte rief: „Ich verzichel Sidney hat den Nutzen! Er ist Börsenmakler, ein unsicherer Beruf, er hat spekuliert. Verluste gehabt und . . .“

„Und“, setzte James Griffins fort, „und wir Ezel haben ihn vor einer Stunde nach London zurückfahren lassen!“ (Fortsetzung folgt)

DER MANN MIT DER Greifenklau

Kriminalroman von Bigg Toddy Alle Rechte Prometheus-Verlag, Gröbenzell

37. Fortsetzung

Die einleitenden Worte des letzten Willens gaben nichts Außergewöhnliches. Sie waren von jener gelinden Traurigkeit getragen, welche die meisten Verlasser von Testamenten beschlicht, wenn sie gezwungen sind, sich mit der Möglichkeit des eigenen Todes zu beschäftigen. Die eigentlichen Bestimmungen aber brachten immerhin einige Ueberraschungen.

Absatz 1. Ich bestimme, daß mein einziger und universeller Erbe Tom Ferrymore sein soll, als der rechtmäßige Nachfolger in Titel und Tradition.

Absatz 2. Sollte dieser Erbe bei meinem Tode schon aus dem Leben geschieden sein oder nach meinem Tode sich nicht des guten Rufes und der polizeilichen Unbescholtenheit erfreuen, die er im Augenblick der Abfassung dieses Schriftstückes genießt, so verfallen seine Rechte zugunsten meines Veters Sidney Ferrymore, welcher alsbald in die Rechte des Universalerben eintritt.

Absatz 3. Sollte auch dieser Erbe nicht in der Lage sein, in seine Rechte einzutreten, so gelangt die ungekürzte Erbschaft in die Hände meines zweiten Veters Duff Ferrymore.

Absatz 4. Sollte auch Duff Ferrymore verhindert sein, als Erbe aufzutreten, so wird Miß Jane Boney aus einer Seitenlinie der Ferrymores Universalerin.

Das waren im ganzen die Bestimmungen. Es folgten nur noch die Unterschriften Sir

Archibalds, des Notars und eines Zeugen die amtlichen Stempel und eine Gebührenmarke. Wieder prüften die Herren, auf die Aufforderung des Notars hin, die Echtheit der Unterschriften. Dann stenographierte sich Inspektor Torsten den Text des Testaments ab, während Mister Cuming seinen Entschluß bekanntgab, unverzüglich nach London zurückzukehren.

Er verschloß in Gegenwart der beiden Polizeileute das geöffnete Kuvert mit ein paar Siegelmarken, die er einer Mappe entnahm, und schrieb seinen Namen darüber. Auf zwei anderen Marken unterschrieben der Inspektor und Captain Griffins. Dann verließen sie, ohne ein anderes Wort als ein paar Höflichkeitsschökeln, den alten Mann und begaben sich auf das Zimmer des Captains.

Griffins schenkte zwei Gläser ein. Der Inspektor nahm etwas Soda, aber James trank den reinen Whisky.

„Was sagen Sie nun?“ begann er. Torsten zwirbelte seinen steifen Bart hoch, er blickte bedeklich drein.

„Dieser Sir Archibald scheint ein Hellseher gewesen zu sein!“

Der Captain nickte versonnen und blickte den Inspektor aufmunternd an. Da fuhr dieser fort:

„Er hat nicht nur seinen baldigen Tod geahnt — denn welcher Mann von nur zweiundvierzig Jahren macht bei voller Gesundheit sonst sein Testament — aber die Sache geht

